

Dietrich SCHÜLLER

GEMEINSAMKEITEN AUDIO-VISUELLER MEDIEN

Referat beim 1. Österreichischen Medienarchivtag

Das geschriebene Wort, das Manuskript, das Buch als Informationsträger, ja als Kulturträger par excellence, ist als unverzichtbarer Bestandteil nicht nur der abendländischen Zivilisation, sondern als kulturelle Errungenschaft der Menschheit schlechthin im Bewußtsein der Welt verankert. Tradition, spätestens seit den Bibliotheken der Antike, hat nicht nur das Bewußtsein des ungeheuren Wertes dieses Mediums, Tradition hat auch die Verantwortung, die man zu dessen Bewahrung zu übernehmen hat. Aus dem Erfahrungsschatz des täglichen Umgangs durch Generationen ergeben sich ganz selbstverständliche Sorgfältigkeits- und Sicherheitsstandards, deren Einhaltung und Finanzierung weltweit einigermaßen gesichert sind.

Auf einer anderen Ebene erfahren Kulturleistungen in der liebevollen und aufwendigen Pflege Wertschätzung, die international in zunehmendem Maß Objekten der bildenden Kunst und der Architektur zuteil wird. Das Bewußtsein, daß Denkmal- bzw. Kulturgüterschutz nicht nur ein selbstverständliches Anliegen der gesamten Menschheit ist, sondern auch - gerade angesichts der Bedrohungen durch feindliche Umweltbedingungen - erhebliche Mittel erfordert, ist allgemein verbreitet, wenngleich gewiß nicht immer tatsächlich auch alle wünschenswerten Maßnahmen getroffen werden können.

Zwischen diesen beiden Polen, den Schriftdokumenten auf der einen und den Kunstobjekten auf der anderen Seite, haben sich in den letzten hundert Jahren neue Formen von Informations- bzw. Kulturträgern etabliert, nämlich die audio-visuellen Medien. Photographie und Film, Schallaufnahme und zuletzt Video haben sich mengenmäßig eine enorme Verbreitung verschafft, weil sie in ganz hervorragender Weise geeignet sind,

das Informationsbedürfnis des Menschen zu befriedigen und weil sie darüber hinaus vor allem im kulturellen Leben eine entscheidende Rolle zu spielen imstande sind. Der Aufbewahrung derartiger audio-visueller Medien wird freilich - verglichen mit den eingangs geschilderten etablierten Kunstprodukten - nicht annähernd das Augenmerk geschenkt, das ihrer Verbreitung und ihrer Bedeutung im täglichen Leben entspräche. Dies gilt international und insbesondere auch für Österreich.

Wenn nun dieser Medienarchivtag darauf abzielt, das allgemeine Bewußtsein um die Sinnhaftigkeit der Aufbewahrung audio-visueller Medien, vor allem aber um die organisatorischen und natürlich auch finanziellen Voraussetzungen hiezu zu heben, dann wird es am Anfang dieses Tages zweckmäßig sein, die technischen Voraussetzungen für Umgang und Bewahrung audio-visueller Medien ganz allgemein zu beleuchten und die Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Medien herauszuarbeiten.

Das Schriftdokument ist die Darstellung eines mentalen Prozesses in Form von Symbolen, den Buchstaben. Ihm haftet ein relativ hoher Grad von Redundanz an; Ein Schimmelfleck in einem Buch wird im allgemeinen nicht dessen Informationsinhalt, allenfalls den bibliophilen Wert stören und selbst bei exzessiven Beschädigungen wird, etwa durch rechtzeitige Verfilmung, der Informationsgehalt eines Schriftdokumentes unversehrt erhalten bleiben können.

Das audiovisuelle Medium hingegen ist ein Analogon eines physikalischen Zustandes (im Falle einer Photographie) oder eines physikalischen Ablaufes (bei Filmen und Schalldokumenten). Jedes Detail des Bild- und Tonträgers ist Information, so daß Verzerrungen oder Beschädigungen unausweichlich auch Informationsverluste mit sich bringen. Derartige Informationsverluste werden aber vielfach nicht als gravierend empfunden, oft gar nicht bemerkt, wenn man den Informationscharakter eines Tondokuments, etwa einer Rede, an

der Makroinformation des Transkribierbaren orientiert. Nun ergibt sich aber die Rechtfertigung für die Aufbewahrung audio-visueller Medien, in unserem Falle der Tonaufnahme einer Rede, gerade durch die Information, die über das bloß Transkribierbare hinausgeht: in der Vermittlung des Tonfalls der Sprache, des Timbres der Stimme und den damit verbundenen emotionalen, nicht verbalisierbaren Komponenten. Für Bilder oder Filme brauchen derartige Überlegungen wohl gar nicht an- gestellt werden. Sie sind - schon sprichwörtlich - nicht be- sprech- oder be- schreib- bar.

Die Bewahrung audiovisueller Medien und der von ihnen gespei- cherten Information wird daher in einem ganz anderen Maß von der Integrität und Stabilität der Datenträger abhängen, als dies bei Schriftdokumenten der Fall ist. Sie bedürfen in ge- wissem Sinne jener Obsorge, wie sie Kunstobjekten zuteil werden muß.

Die Integrität bezieht sich bei den derzeit gebräuchlichen AV-Medien auf ihre mechanische, chemische und, bei Magnetauf- zeichnungen zusätzlich, auf ihre magnetische Stabilität bzw. Unversehrtheit. Dies genau zu behandeln ist den Kurzreferen- ten des Nachmittags vorbehalten. Und wenn sich im einzelnen zwischen den Medien durchaus unterschiedliche Richtlinien er- geben mögen, so sind doch die Gemeinsamkeiten größer als die Unterschiede.

Einige Beispiele seien erwähnt:

Fingerprints, Staub und Schmutz etwa bedingen auf Photos und Film Desinformation, auf Schallplatten die bekannten Knacks- und Kratzgeräusche; auf Ton- und Videobändern Drop-out bis hin zum Signalverlust.

Zerrungen und andere mechanische Deformationen bedingen bei Photos analoge Verzerrungen, Informationsverluste bei Filmen, unter Umständen den Verlust der Abspielbarkeit; bei Platten Bruch; bei Tonbändern Verzerrung der Zeit-

Orts-Transformation, also Jaulen; bei Videobändern bedingen bereits kleine Kantenfehler relativ lästige Bildstörungen.

Chemische Veränderungen können eine Reihe von Beschädigungen bis zum Totalverlust bedingen, denken wir nur an die Instabilität von Nitrofilmen und das Problem der Farbfilmlangzeitkonservierung. Aber auch magnetische Datenträger sind von der chemischen Stabilität ihrer Träger und Pigmentmaterialien im höchsten Maße abhängig. Während die Sicherheit der magnetischen Information selbst nicht annähernd so kritisch ist wie dies früher allgemein angenommen wurde, stellt die latente Temperatur-Feuchtigkeitsempfindlichkeit der Pigmentbindemittel besonders in entsprechenden Klimazonen ein oft unüberwindliches Problem dar.

Die Medienarchive teilen somit das Schicksal, für die völlige Integrität ihrer Datenträger verantwortlich zu sein, wobei sie überdies das Schicksal teilen, daß keines der marktüblichen Produkte mit dem Ziel der Langlebigkeit produziert wurde. Die Medienarchive teilen noch ein weiteres Schicksal untereinander, nämlich - sehen wir von der Photographie ab - die Abhängigkeit von Apparaten, die zur Reproduktion der AV-Medien unerlässlich sind.

Hiebei kommt es nicht nur darauf an, daß die Geräte eine jeweils dem Stand der Technik entsprechende Qualität zur Aufnahme und Wiedergabe gewährleisten. Es ist darüber hinaus auch unerlässlich, daß diese Qualität durch einen regelmäßigen, zum Teil sehr aufwendigen Service erhalten bleibt. Außerdem ist der Zustand der Geräte aber in höchstem Maße auch verantwortlich für die Erhaltung der Medien selbst, die mit ihnen wiedergegeben werden sollen: eine beschädigte Abtastnadel ruiniert eine Schallplatte augenblicklich; verkratze Führungen beschädigen Filme, Ton- und Videobänder bis zur Unbrauchbarkeit; nicht regelmäßig entmagnetisierte Ton-

köpfe verschlechtern, ja gefährden magnetische Aufzeichnungen. Alle Wartungsarbeiten sind mit einer auf das idealistische Ziel der Informations- und Kulturbewahrung ausgerichteten Akribie durchzuführen, die im allgemeinen nur von einem hauseigenen, ebenso hochqualifizierten wie engagierten Personal mitgebracht wird.

Mit der Maschinenabhängigkeit untrennbar verbunden ist das Problem der Obsoleszenz. Hierunter versteht man den Umstand, daß mit fortschreitender Technik frühere Formate, etwa die Schellackplatte, der 9,5 mm-Film, oder das 2-Zoll-Videoformat durch die technische Entwicklung obsolet geworden sind und die Produktion der entsprechenden Abspiegelgeräte für die international gesehen nicht unerheblichen Software-Bestände eingestellt wurde oder im Auslaufen begriffen ist. Während es kein unüberwindliches Problem darstellt, selbst für Edison-Zylinder moderne Abspiegelgeräte zu konstruieren, ist dies für das bevorstehende Auslaufen der 2-Zoll-Videoersatzteilproduktion bereits ein nicht zu unterschätzendes Problem. Unüberwindlich hingegen werden die Hindernisse, wenn einmal die gegenwärtigen digitalen Geräte mit ihren immer komplizierter werdenden LSI-Bausteinen nicht mehr erhältlich sind und auch mit keinem vertretbaren Aufwand mehr nachgebaut werden können.

Als letztes Problem sei die Restaurierung von audiovisuellen Medien erwähnt, ein Gebiet, das - gemessen an den vergleichbaren Anstrengungen auf dem Gebiet der Kunstobjekte - noch in den Kinderschuhen steckt. Herkömmliche Methoden der Film- und Tonkonservierung, der Schallplattenreinigung und analoge Filterapplikationen etwa werden zunehmend durch Methoden der digitalen Signalverarbeitung gerade bei uns in Wien ergänzt bzw. abgelöst. Erste punktuelle Ansätze der Applikation von Methoden, die bisher etwa in militärischen Bereichen angewendet wurden, werden durch die Computerentwicklung stark begünstigt. Vom Methodischen her wäre freilich eine internationale Zusammenarbeit dringend erforderlich.

Wir sehen uns also einer Entwicklung gegenüber, die zunehmend von der Technik und ihrer Beherrschung abhängig ist, während die Inhalte, die gespeichert und vermittelt werden sollen, zum überwiegenden Teil auf geisteswissenschaftlichem bzw. kulturellem Gebiet liegen. Der Medienarchivar muß also gleichzeitig Medieningenieur sein, um seiner Aufgabe, die auch - oder besonders - in der jeweils inhaltsbezogenen spezifischen Applikation der Technik liegt, gerecht werden zu können.

Alle diese gemeinsamen Aufgaben und Probleme suggerieren eine vermehrte Zusammenarbeit der Medienarchivare untereinander. Tatsächlich zeichnet sich in vielen Ländern eine Tendenz zur Integration audio-visueller Medienarchive ab. Aber auch in der internationalen Zusammenarbeit bahnt sich dieser Schritt mit großer Deutlichkeit an. Das ICA (International Council of Archives) unterhält einen permanenten Round Table on AV-Media, an dem die einzelnen Medienarchivgesellschaften, IASA, FIAT und FIAF teilnehmen. Darüber hinaus haben diese drei Gesellschaften unter der Patronanz von UNESCO für Mai 1987 in Berlin eine Tagung einberufen, die sich medienübergreifend mit den Problemen der Lagerung, der Restaurierung und der Obsoleszenz beschäftigen wird. Hauptanliegen dieser Tagung sind die brennenden Probleme, die allen Medienarchiven gemeinsam sind:

1. Die mangelnde Beständigkeit der Medien selbst.
2. Der fast rabiate Drang der Industrie, die technische Entwicklung radikal in Richtung Datendichte anstelle von Datensicherheit voranzutreiben.
3. Die Tendenz zur immer kürzeren "Lebensdauer" der Systeme und Formate.

Soll das Kulturgut, das audio-visuell bereits gespeichert ist bzw. noch aufgenommen werden wird, mit vertretbaren Mitteln der Nachwelt überliefert werden, so wird dies nur möglich

sein, wenn auch die Stimme der Bewahrer bei der Entwicklung von Systemen, Formaten sowie der Software selbst Berücksichtigung findet. Es wird auf der anderen Seite aber auch notwendig sein, die verantwortlichen Geldgeber - und das ist letztlich die öffentliche Hand - darüber aufzuklären, daß Kulturgüterschutz sich nicht nur in der liebevollen Bewahrung berühmter Bilder, Kunstschatze bzw. Autographen von Zelebri-täten etc. erschöpfen kann. Ein nennenswerter Teil der Weltkultur, vor allem die Schöpfungen der nicht-abendländischen Kunst, aber auch wesentlich kulturelle Bereiche in unserer Hemisphäre (Volksmusik, Jazz), sind im wesentlichen nur mittels audio-visueller Medien erfaßbar. Verantwortliche Medienarchivierung ist also ein wesentlicher Bestandteil einer internationalen Kulturpolitik, die sich abendländischer, schriftkultureller Betrachtungsweisen entledigt und sich vorurteilsfrei einer integralen kulturanthropologischen Sicht verpflichtet fühlt.

COMMON ASPECTS OF AV-MEDIA

Within the past hundred years audio-visual media have joined written documents and objects of art as carriers of cultural information.

So far there has not been given sufficient attention to their preservation, although the danger of loosing the acquired information is particularly acute with AV-media and there especially in the non-verbal area.

The difficulties of long-term preservation and the problems arising from mechanical reproduction are a common feature to all AV-media which necessitates a painstaking system of maintenance.

The increasing speed of new developments makes it increasingly difficult to keep up with it and the problem of formats going out of date rapidly is really an urgent one. The restauration of AV-media is another rather neglected aspect. These prevailing technical problems should foster a better cooperation between the various AV-media archives. International contacts have already been made between the different media associations.

The media archivist should also be heard more often when there are new technics developed and he should bring about more understanding for the fact that the preservation of AV-media is an important part of cultural politics altogether.